*Laut der UN-Menschenrechtskonvention hat jeder Mensch das Recht auf die freie Entfaltung der eigenen Persönlichkeit. Teil dieser Persönlichkeit ist auch die sexuelle Orientierung und die eigene geschlechtliche Identität. Dennoch wird dieses Recht einigen Personen abgesprochen, die nicht-heterosexuell sind oder sich mit einem Geschlecht identifizieren, das von ihrem biologischen Geschlecht abweicht. Sie sehen sich mit Beleidigung und Diskriminierung konfrontiert – mancherorts werden sie gar gesetzlich verfolgt. Auf Demonstrationen und Paraden müssen sie heute noch um die Anerkennung und Akzeptanz der breiten Gesellschaft kämpfen, auch wenn verschiedenste sexuelle Orientierungen und Geschlechtsorientierungen mittlerweile oftmals als ganz normal verstanden werden. Daher stellt sich die Frage: „Die LGBITQ\*-Bewegung – eine Erfolgsgeschichte?“*

*---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------*

Die Bewegung, die sich ab dem Ende des 19. Jahrhunderts gegen die Diskriminierung von Homosexuellen wandte, war die erste Bewegung ihrer Art in der Moderne. Der Grundtenor richtete sich vor allem gegen §175 (StGB). Bereits zur Zeit des deutschen Kaiserreichs war der Arzt und Sexualforscher Magnus Hirschfeld (siehe M 2.3) einer der Hauptakteure der Bewegung. Er war auch Mitbegründer des Wissenschaftlich-humanitären Komitees (siehe M 2.4), das die wichtigsten wissenschaftlichen Beiträge gegen die Diskriminierung von homosexuellen Menschen in die öffentliche Debatte einbrachte.

Nach der Revolution von 1918/19 wurde die sogenannte Weimarer Republik ausgerufen. Die Verfassung des neuen demokratischeren deutschen Staates gilt als eine der modernsten Verfassungen ihrer Zeit und bildet die Grundlage der Verfassung, die heute in der Bundesrepublik Deutschland gilt. Im neuen Staat schienen traditionelle und konservative Werte an Bedeutung zu verlieren. An ihre Stelle traten Respekt und Gleichheit vor dem Gesetz. Allerdings war §175 noch immer in Kraft, auch wenn die Bestrafung von einem Gefängnisaufenthalt zu Geldstrafen herabgesetzt wurde.

In der Weimarer Republik, vor allem in Berlin, trauten sich immer mehr homosexuelle Menschen, ihre Persönlichkeit offen zu zeigen und auszuleben, was zuvor undenkbar erschien. Die Zeitschrift „Die Freundschaft“, die erste auflagenstarke Zeitung, die für die Rechte homosexueller Menschen eintrat, wurde gegründet und erstmals ganz offen in Kiosken zum Verkauf angeboten. Die Autoren nutzten zunächst Pseudonyme, bis sie sich darauf einigten, es werde der Akzeptanz der homosexuellen Bewegung zuträglicher sein, wenn sie ihre richtigen Namen benutzten. Zahlreiche Bars und Kneipen, die sich speziell an homosexuelle Kund\*innen richteten, wurden eröffnet. Auch in Städten wie Köln, Hamburg, Hannover und Düsseldorf gab es große Gemeinschaften homosexueller Menschen.

Die öffentliche Akzeptanz war aber nicht überall gleich groß. Zudem gab es innerhalb der homosexuellen Bewegung Konflikte (siehe M 2.2).

*Text nach: Whisnant, Clayton J., Queer Identities and Politics in Germany: A History, 1880–1945, Columbia 2016.*